

und läßt den längern stets vor dem kürzern vorauslaufen, damit die Wand gleich bekleidet werde. Dem gerade aufwärts gehenden Hauptast läßt man von seinem jedesmaligen Jahreschuß nur eine Länge von 5 bis 8 Zoll, nachdem der Trieb mehr oder weniger stark ist. An einem Giebel oder an einer hohen und schmalen Wand hat diese Form den Vorzug. Kirschen, Birnen und Äpfel lassen sich leicht auf diese Weise ziehen.

Diejenigen Äste, welche durch starken Trieb aus der Form des Baumes herauswachsen, werden niederwärts gebunden, um den Zufluß des Saftes zu hemmen; andere, welche im Wachsthum zurückbleiben, darf man nur mehr aufwärts binden, um den Saftzug dahin zu leiten und ihr schnelleres Wachsthum zu befördern.

Ende Juni werden die Sommertriebe ans Spalier angeheftet, und dabei können zugleich alle überflüssigen Zweige, welche zu dicht stehen, oder nach hinten zu gegen die Wand gewachsen sind, glatt weggeschnitten, auch die stark treibenden Holzzweige so weit eingestutzt werden, als man es für nöthig findet, damit die Form des Baumes nicht verunstaltet werde. Hat der Holzzweig Seitentriebe, so stutzt man ihn bis auf zwei derselben ein, damit sich der Saftzug in diese vertheile. Bei Pfirsich nimmt man auch alle gerade nach vorn heraus wachsenden Zweige glatt hinweg, bei allen anderen Espalierbäumen aber werden nur die aus dem Stamme oder starken Ästen vorn heraus wachsenden Zweige glatt hinweggeschnitten, die übrigen dieser Art werden auf 2 bis 3 Augen eingestutzt, dadurch setzen sie bald Tragholz an. Alle Zweige mit Fruchtaugen werden unverkürzt angeheftet, sofern sie einander nicht im Wege sind. Ist der Baum bei diesem Anheften gehörig beschnitten und verdünnt, daß die Zweige nicht zu nahe an einander stehen, so hat man im Frühjahr weiter nichts nöthig, als das trockene Holz auszuschneiden und vielleicht einige nach Johannis gewachsene Triebe zu verkürzen.

Das Beschneiden der Espalierbäume lernt man übrigens sehr bald durch die Erfahrung, wenn man anfänglich auch einige Fehler dabei macht, man darf nur das Wachsthum des Baumes beachten, um zu bemerken, was man wegzuschneiden und man stehen zu lassen habe. Sobald ein Baum die gehörige Form hat, in die man ihn ziehen will, beschneide man ihn so wenig als möglich, und nur das Nothwendige daran, desto mehr Früchte wird man gewinnen. Um aber schöne und vollkommene Früchte zu erhalten, ist es nothwendig, wenn sie zu reichlich angefüllt haben, einen Theil davon abzubrechen, denn eine schöne Frucht ist doch mehr werth, als drei oder vier geringe, die alsdann auch unschmackhaft sind, besonders bei den Pfirsichen.

Die Reife der Pfirsich erkennt man daran, wenn man die Frucht oben am Stiele auf beiden Seiten anfaßt und das Fleisch alsdann bei einem sanften Drucke sich leicht drücken läßt, dann ist es Zeit, die Frucht abzunehmen, wenn auch der übrige Theil derselben sich noch hart anfühlt. Man läßt sie einige Tage liegen, bis sie sich auch an der Spitze weich anfühlt, und sie wird weit saftreicher sein, als eine am Baume vollkommen reif